

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 51 (1900)
Heft: 3

Artikel: Die Witterung des Jahres 1899 in der Schweiz
Autor: Billwiller, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ertrag aus seinem Eigentum zu sichern, anderseits aber auch den berechtigten Forderungen der Allgemeinheit zu genügen. Der schweizerische Wahlspruch: „Einer für Alle und Alle für Einen“, findet hier seine Anwendung, wenn auch, wir müssen es zugeben, nur in seinem ersten Teil. An das Recht des Besitzes knüpfen sich Pflichten, die nicht umgangen werden dürfen und für den Waldbesitz gilt diesfalls ebensowenig eine Ausnahme, wie für irgend einen andern.

Mit der Bitte, diese Abschwefung entschuldigen zu wollen, kommen wir auf die zur Diskussion aufgeworfene Frage der für die öffentlichen Waldungen im Jura anzuwendenden Wirtschaft zurück. Das Thema ist so vielseitig, daß jeder Forstmann sich bei der Erörterung beteiligen kann. Wir laden unsere Kollegen hierzu ein, überzeugt, daß der Redaktion alle gefälligen Einsendungen willkommen sein werden.¹



Die Witterung des Jahres 1899 in der Schweiz.

Von R. Billwiler, Direktor der meteorologischen Centralanstalt.

Das Jahr 1899 war um $\frac{1}{2}$ bis 1 Grad im Durchschnitt, also um denselben Betrag wie das vorausgegangene, wärmer als normal. Der Temperaturgang war aber ein etwas anderer. Auf die ersten drei zu warmen Monate folgte ein ziemlich rauhes Frühjahr und annähernd normaler Sommeranfang, hernach ein recht warmer August, diesem aber ein kühler September. Oktober und November waren dagegen wieder relativ mild und mit einem mäßig kalten Dezember schloß das Jahr. Die Gesamtniederschlagsmenge war allgemein geringer als die normale: erheblich war der Ausfall in der Nordostschweiz und sehr bedeutend im Süden der Alpen. Zu naß waren nur die Monate Januar, April und im größten Teil des Landes auch September; alle übrigen Monate weisen ein Deficit auf; das letztere war besonders groß im Februar, März, Juni, August und November, im Süden des Landes auch im Oktober. Die Bewölkung des Himmels war im größten Teil des Landes geringer als die normale. Relativ lange Sonnenscheindauer weisen auf: Februar, der ganz abnorm hell war, ferner März, August, Oktober und November.

¹ Was wir gerne bestätigen.

In den einzelnen Monaten war der Verlauf der Witterung folgender:

Das Jahr begann mit einem sehr milden Januar, der sich im weitem durch reichliche Niederschläge und in seiner ersten Hälfte zeitweise durch sehr unruhiges Wetter auszeichnete. Über den Sturm vom Nachmittag des 2., welcher auf der ganzen Linie vom Jura bis zum Bodensee von sporadischen, aber stellenweise sehr heftigen elektrischen Entladungen begleitet war, sowie über diejenigen vom 12. bis 14. Januar ist auf pag. 64 des letzten Jahrgangs dieser Zeitschrift eingehend berichtet worden. Der warme Regen, welcher am 13. und 14. den Sturm begleitete, veranlaßte in der West- und Centralschweiz infolge rascher Schneeschmelze vielfach Überschwemmungen. Überdies bewirkten Lawinen Verkehrshemmungen. Am 24. trat über dem ganzen Lande Schneefall ein und in dessen Gefolge eine Frostperiode, jedoch ohne intensive Kälte, die bis zum Schluß des Monats anhielt. Die Niederschlagsmenge war allgemein, zum Teil um mehr als 100 % größer als die normale.

Auch im Februar herrschte meist milde Witterung; nur der Anfang des Monats brachte kaltes Wetter mit etwas Schneefall und ebenso der Schluß einige kühle Tage mit ziemlich strengen Nachtfrosten. In der Zwischenzeit hatten wir dagegen heiteres, warmes, eigentliches Frühjahrs Wetter. Das Temperaturmittel der Pentade vom 10.—14. gehört zu den wärmsten des Februar seit Beginn unserer Aufzeichnungen (1864). Sowohl die Zahl der Niederschlagstage als die Menge des Niederschlags war sehr gering. Im Südwesten des Landes, sowie in Graubünden fielen nur wenige Millimeter Regen oder Schnee. Die Sonnenscheindauer war eine für den Februar ganz außergewöhnlich große.

Der März war ein trockener, hinsichtlich Temperatur und Witterungscharakter sehr veränderlicher Monat. Anfangs war die Witterung mild und heiter. Am 5. sank die Temperatur; es fiel auf der Nordseite der Alpen Regen und Schnee; mit dem 9. stellte sich wieder mildes Föhnwetter ein, während auf der Südseite Regen und Schnee eintrat. Vom 11.—18. herrschte im ganzen Lande trockenes, mildes und meist sonniges Frühjahrs Wetter. Mit dem 19. erfolgte ein rascher Witterungsumschlag mit starkem Sinken der Temperatur und zeit-

weisem Schneefall. Ziemlich intensive Nachtfroste fügten der weit vorgeschrittenen Vegetation empfindlichen Schaden zu. Der Schluß des Monats brachte noch einige helle und meist milde Tage. Die Klage über zu große Trockenheit war allgemein.

Der April war vorwiegend trüb, sehr regnerisch und kühl. Seit Juli des vorigen Jahres ist er der erste Monat, dessen Temperaturmittel wieder unter das normale Mittel zu stehen kommt. Auf der Nordseite der Alpen hatten wir 20 bis 24 Tage mit Niederschlag und die Menge desselben gehört zu den größten seit 1864 im April gemessenen. Am 8. und 9. erfolgte auf der Nordseite der Alpen Schneefall bis in die Niederungen, während die Südseite sich milden, heitern Föhnwetters erfreute. Der umgekehrte Fall trat am 13. ein.

Auch der Mai war zu kühl, vorwiegend bewölkt und vielfach regnerisch, wenn auch die Regenmenge in einem großen Teil des Landes hinter der normalen zurückblieb. Erheblich zu kalt waren der Anfang und Schluß des Monats, während in der Periode vom 10. bis 22. eine Anzahl warmer Tage registriert wurden. Am 5. sank das Thermometer auch in den Niederungen stellenweise bis zum Gefrierpunkt und es trat da und dort Frostschaden ein. An diesem Tage wurde Schneefall bis zu 600 Meter herab gemeldet.

Der Juni war hinsichtlich der Temperatur ziemlich normal. Fast die ganze erste Hälfte des Monats war trocken, warm und meist heiter, die zweite dagegen vorwiegend trüb, kühl und zeitweise regnerisch. Um die Mitte machte sich ein Kälterückfall sehr bemerkbar. Trotz der ziemlich häufigen Niederschläge in der zweiten Monatshälfte blieb die Regenmenge allgemein und strichweise sogar sehr erheblich hinter der normalen zurück; in der Ostschweiz ist dieselbe eine der geringsten Junimengen seit Anfangs der sechziger Jahre. Die Sonnenscheindauer war meistens größer als die mittlere.

Der Juli war bis zum 7. kühl, trüb und regnerisch; im weiteren Verlauf nahm er jedoch einen mehr sommerlichen Charakter an. Abgesehen von kurzen Unterbrechungen durch Gewitterregen herrschte dann vorwiegend heiteres, trockenes und warmes Wetter bis zum Schluß des Monats. Recht warm waren die Tage vom 21. und 22., an welchen die Mittagstemperatur vielfach 30° überschritt. Die Zahl der Regentage und die Regenmenge war im größten Teil des Landes

geringer als die normale, nur in der Südwestschweiz wurde letztere infolge der ausgiebigen Gewitterregen vom 12. etwas überschritten. Die Himmelsbewölkung war geringer als die normale und der Überschuß der Sonnenscheindauer über die durchschnittliche besonders auf der Südseite der Alpen beträchtlich.

Der August folgte als ein sehr heller, warmer und trockener Monat. In einem Teil der Nordschweiz war er der wärmste August seit Beginn der Aufzeichnungen (1864). Kurze Unterbrechungen der im übrigen anhaltenden Trockenperiode erfolgten durch die Gewitterregen vom 7., 9. und dann durch solche vom 16.—18. Auch mit dem Schluß des Monats stellten sich ausgedehnte Gewitterregen ein. Im ganzen war jedoch sowohl die Zahl der Regentage als die Gesamtregennmenge im ganzen Lande eine recht geringe und es gehört der 1899er August zu den trockensten der letzten 30 Jahre. Klagen über Wassermangel stellten sich ein. Punkto Sonnenscheindauer kommt er dem glanzvollen August 1893 sehr nahe.

Der nachfolgende September war ein ziemlich trüber und kein angenehmer Herbstmonat und sticht sowohl von dem vorausgegangenen August, als auch vom September 1898 unvorteilhaft ab. Nur der Anfang brachte noch einige helle und zum Teil warme Tage. Vom 8. an fiel die Temperatur rasch ab. Ausgedehnte Gewitter stellten sich mit dem 7. abends an ein; dasjenige vom 8. war strichweise von Hagelschlag begleitet. Von Hochwasserkatastrophen, wie sie vom 11.—14. unsern östlichen Nachbarn am Nordfuß der Ostalpen bechieden waren, blieben wir zwar verschont, aber kühles und vielfach regnerisches Wetter hatten wir auch in unserm Lande und zwar mit kurzen, auf der Nordseite der Alpen durch Föhnströmungen bewirkten Unterbrechungen bis zum Schluß des Monats. Die Sonnenscheindauer war erheblich geringer als die normale.

Dagegen war im Oktober die Witterung beständig, vorwiegend heiter und trocken und die Temperaturschwankung nur unbedeutend. Leichte Nachtfroste traten gegen den Monatschluß in den Niederungen nur vereinzelt auf. Zu Anfang des Monats herrschte auf der Nordseite der Alpen warmes Föhnwetter, dem am 5. durch ein Gewitter in der Nordostschweiz eingeleiteter Regen folgte. Dann war die Witterung wieder, wenn auch nicht mehr so warm, so doch tagsüber

mild und vorwiegend heiter bis gegen den Schluß des Monats. Zeitweise wechselten Föhnströmungen mit etwas Regen. Der Menge nach blieb letzterer hinter der normalen zurück, besonders in der Süd-schweiz, die sonst im Oktober die Hauptregenzeit hat. (Schluß folgt.)



Vereinsangelegenheiten.

Reduzierter Abonnementspreis des Vereinsorganes für das untere Forstpersonal.

Auf Anregung eines Mitgliedes des Ständigen Komitees, unser Vereinsorgan an das untere Forstpersonal zu einem reduzierten Abonnementspreise abzugeben, haben Unterhandlungen mit den Herren Verlegern stattgefunden und erklären sich diese geneigt, jenem Wunsche zu entsprechen. Im Einverständnis hiermit hat das Ständige Komitee beschlossen:

Es sei an alle zum untern Forstpersonal gehörenden schweizerischen Abonnenten, insofern sie sich durch Vermittlung eines höhern Forstbeamten direkt beim Verlag Schmid & Francke in Bern anmelden, die „Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen“ (deutsche Ausgabe) zu einem reduzierten Abonnementspreise von Fr. 3, das „Journal forestier suisse“ (französische Ausgabe) zu einem solchen von Fr. 2 per Jahr abzugeben.

Die tit. höhern Forstbeamten werden daher ersucht, obigen Beschluß ihren Unterförstern, Revierförstern, Gemeindeförstern, Oberbannwarten und Bannwarten zur Kenntnis zu bringen und die Namen derjenigen, welche das Vereinsorgan zu obigen Bedingungen zu abonnieren oder auch nur zur Einsicht zu erhalten wünschen, gefälligst den Herren Verlegern mitzuteilen.



Mitteilungen.

Moderne amerikanische Waldwerkzeuge.

2. Reuthacken, Hauen, Hippen.

In einem Lande, in dem, wie in Nordamerika, die Fürsorge für die Wiederverjüngung der Waldungen so lange Zeit vernachlässigt geblieben ist, müssen die lästigen Unkräuter naturgemäß große Flächen einnehmen. Wo der Waldboden frisch und fruchtbar, überzieht er sich nach schonungs-